



M
H

Rubr. XVIII, Nro. 32. C.

Gymnasial - Bibliothek

zu Cöthen.

Ueber einige nöthige Lektionen in
den mittlern Klassen der
Stadtschulen.

Eine
Einladungsschrift zum Examen den
26. März 1787. vorm. um 9 Uhr
von C. F. R. Betterlein, Rektor.

„Sunt arbores quae altero Saeculo profunt.“

Röthen, bei Schöndorf,

Ueber einige wichtige Beziehungen in
den mittleren Klassen der
Gesellschaft.

Die
Einkommensverhältnisse zum Grunde der
des Jahres 1877. vom H. H. H.
von G. J. H. H. H.

„...“

Verlag von ...



Ich mache in dieser kleinen Schrift den Versuch einige Vorschläge zur Verbesserung der Lektionen in solchen Stadtschulen zu thun, worinn gewöhnlich künftige Bürger und Gelehrte unter einander unterrichtet werden, und worinn man an die bessere Einrichtung der in guter Meinung und mit schlechter Einsicht weiland eingeführten Methoden und Lektionen noch nicht sehr gedacht hat. Ich schränke mich dismahl auf die untern Klassen einer Schule ein, setze die Betrachtung

trachtung der für künftige Gelehrte bestimmten noch aus, und was ich über die ersten sagen will, betrifft selbst nicht die vollständige Einrichtung derselben, sondern nur einige unentbärlliche lektionen; ich überlasse es dem Urtheil meiner Leser, besonders aber derer, welche hier mehr als rathen, die auch thun könnten, zu entscheiden, was davon zu billigen, was wohl gar auf unsre Schule anwendbar sein möchte. Indes — ohne bestimmte Veranlassung — rede ich von einer solchen verbesserlichen Schulanstalt überhaupt, und würde, wenn ich über ihre lektionen gefragt werden sollte, eine Antwort folgendes Inhalts geben.

Die Verbesserungen, die ich in den ganz untersten Klassen einer solchen Schule gemacht zu sehen wünschte, bestehen in der Einführung einer gemeinnützigen lektion für die Bildung des Verstandes des künftigen Bürgers. Daß das gewöhnliche Katechismusauswendiglernen, das Singen, das Bibellesen, diese Bildung nicht giebt, ist an sich klar und die Erfahrung lehrt es augenscheinlich. Diese Dinge scheinen bloß die übrigens gute Absicht zu haben, daß man als ein guter Christ glauben und zum Kirchengehn präparirt werden soll; und in der That mögen

mögen die Geistlichen in jenen barbarischen Zeiten, wo sie die Schuleinrichtungen machten, keine andre Absichten gehabt haben; aber die jetzigen vernünftigeren Geistlichen empfinden es in ihren Kinder- und Kanzelbelehrungen genug, wie wenig auch dieser Zweck bei dem großen Haufen erreicht wird, und sie werden es immer empfinden, nie wird ihr Religionsunterricht, worinn sie doch ihre Bestimmung sehen, verstanden werden, wenn der Verstand der Kinder nicht vorher durch Kenntnisse von der Natur und was damit genau zusammen hängt, der natürlichen Religion vorbereitet und geübt wird, auch über unsinnliche Dinge zu denken, und, ohne was dis nicht möglich ist, die wahre und bestimmte Bedeutung der Worte zu lernen, die in dem moralischen Unterrichte vorkommen. So lange das nicht geschieht, wird Unglaube auf der einen und Aberglaube auf der andern Seite zunehmen. — Aber alle unsre aufgeklärten Zeitgenossen sehen die Schulen als Pflanzstätte des Staats an, worinn der Schüler vorbereitet werden soll, ein glücklicher Mensch, d. i. ein glücklicher Erdenbewohner zu werden, um ein guter wohlwollender Bürger in der Gesellschaft, ein kluger Wirt, ein weiser Vater, thätig in seinem Wirkungs-

Freiſe zu ſein, und was ihn dazu machen Könnte, und ihn in allen dieſen Umſtänden in irgend einem Stande zu wiſſen nützlich wäre, das ſollte ihm in ſolchen Schulen gelehrt, darüber zu denken ſollte ſein Verſtand geübt werden. Welches dieſe allgemeinnützigſten Kenntniſſe ſind, iſt zwar eine ſehr ſchwere Frage, doch mir iſt's genug zu wiſſen, welche auch dazu gehören. Es giebt allgemeingehächte, in allen Verhältniſſen des Lebens wünschenswerthe Eigenſchaften des Menſchen, die ihn in allen Verbindungen und Zeiten lobenswerth und froher machen und wenn Wiſſen und Einſicht guten Einfluß auf dieſe Eigenſchaften haben, ſo wird darnach die Wahl der gemeinnützigern Gegenſtände des Unterrichts angeſtellt werden müſſen. Wer demnach weiß, welches dieſe Eigenſchaften ſind, der wird vielleicht mit mir wüſchen, daß die Jugend zeitig genug über Verträglichkeit, Gehorſam, Duldung fremder Meinungen und Neigungen, über Mein und Dein, über den Begriff der Natur, ihre Beſtandtheile, Geſetze, und wie ſie die Menſchen bearbeiten, oder über Kunſt, und was dazu gehört, Erfindung und Uebung, über die ſo genannten natürlichen Güter und Uebel und die Meinungen nach welchen die Menſchen die Dinge

unter

unter diese beiden Klassen bringen ic. Denn wenn
 Kenntnisse und Begriffe den klugen und geschick-
 ten, den ruhigen muthigen und ehrlichen Men-
 schen bilden helfen können, so müssen es sol-
 che sein, auf die Art vorgestellt, wie sie der
 Fassung des großen Haufens und der Jugend
 angemessen sind. Das Schwerste dabei möch-
 te freilich sein, der Jugend das alles beizubrin-
 gen, wenn auch schon die Lehrer nach dem Um-
 fange der Sache belehrt wären, oder wenigstens
 in einem schriftlichen Werke diese Elementarwis-
 senschaft vollständig beisammen hätten; allein bei
 der Menge der Bücher dürfte es noch an einem
 fehlen, das die Grundkenntnisse für die Kinder
 aller Stände enthielt, so populär und faßlich,
 so ordentlich und nach der Folge wie sich Bes-
 griffe entwickeln, mit der Einsicht in Natur und
 Geschichte der Menschheit, so ohne Vorurteil
 und Rücksicht auf Modemeinungen geschrieben,
 daß es ein wahres Schulbuch heißen könnte;
 wenigstens weiß ich kein vollständiges Lehrbuch
 dieser Art, und erkläre mir das daher, weil
 große Männer selten für Schulen schreiben, ver-
 muthlich weil es kleine zu oft thun. — Doch
 vielleicht wird Herrn Beckers Volksbuch, dem
 er auch die Einrichtung eines Lehrbuchs in den
 Schulen

Schulen des gemeinen Mannes geben wird, diesem Mangel in manchem Betracht abhelfen. Willaumes Naturgeschichte des Menschen und Nochows Katechismus der Vernunft würd' ich auch anrathen: das erste, weil es viele hieher gehörige Kenntnisse enthält, um daraus lesen zu lassen, und das andere, um die Begriffe der Kinder bei gewissen Worten zu berichtigen (ohne welches, wie wir bereits angemerkt haben, keine moralische oder religiöse Belehrung statt findet;) denn es enthält in Frag' und Antwort eine Anzahl ziemlich richtiger mit reichlichen Beispielen belegter Erklärungen der gewöhnlichsten und wichtigsten Ausdrücke, deren Bedeutung von Kindern oft verfehlt wird; es ist auch schon in einigen öffentlichen Schulen eingeführt worden. *)

Es wäre eine sehr wünschenswerthe Sache, wenn alle Lektionen in allen Klassen einer Schule ein Ganzes ausmachten, so daß die vorhergehenden die nöthige Vorbereitung auf die folgenden gäben, daß nicht etwa das Schwere eher genommen würde als das leichte, daß das was ein Knabe in einem gewissen Alter noch nicht

*) Z. B. zu Meinungen im Schullehrer-Seminario.

nicht versteht, auch noch nicht in seiner Klasse getrieben würde, daß darinn gerade solche Vorstellungen, als die Natur in seinem Verstande entwickelt, am meisten gelehrt würden. Diese natürliche Ordnung setzt aber viel voraus, ehe sie möglich wird, viel noch nicht gemachte Einrichtungen, noch nicht geschriebne Lehrbücher, die nach einem Plan und zwar für eine Stadtschule abgefaßt wären, eine Absonderung der Schüler von gleichen Kenntnissen von denen die mit ihnen nicht an einerlei Lektion Theil nehmen können &c. Dieser Mangel an Plan muß aber die schädlichsten Folgen haben. Der Schüler, der gewisse Dinge zu früh lernen soll, lernt Wörter stammeln, ohne etwas dabei zu denken, und gewöhnt sich an ein sinnloses Plappern, an Sprechen ohne Denken, an Lesen ohne Verstehn, und weil seine Seele beim Lesen und Lernen nicht beschäftigt ist, wird sie gewohnt in den Wüsten der Einbildungskraft herum zu schwärmen, welches für Kopf und Herz sehr verderblich werden kann; ja jene Anhänglichkeit an Worten und Formeln, die manchen so wichtig scheinen, hat mit ihren Folgen, Ungelehrigkeit und Intoleranz, vermuthlich hierin ihren Grund. — Wenn in den Lektionen kein Plan ist, so weiß man

man eigentlich gar nicht was man von einem einzelnen Lehrer fordern soll, oder macht unges rechte Forderungen; er wird oft ohne Erfolg arbeiten, weil er nicht auf das Vorhergehende bauen kann, sondern bald dis, bald jenes nachhohlen soll. Die Bildung des Verstandes ist ein einziges Werk, und kann ohne eine stufenweise Entwicklung oder Belehrung nicht zu Stande kommen. — Diese Einförmigkeit des Plans müsste sich freilich nicht auf alles einzelne erstrecken, was in der Schule gelehrt wird; es müsste nicht etwa ein Gesetz gegeben werden, daß die Lehrer alle einerlei Meinungen über philosophische und spekulative Dinge haben oder vortragen sollten — das wäre der Tod des gesunden Verstandes und aller Lust zu denken — es muß vielmehr in den obern Klassen frei stehen, das Pro und Contra *) aller Meinungen zu sagen; aber in

*) Herr Feder sagt in seiner Schrift über den Religionsunterricht: „Das Wohl der Schulen beruhet weit mehr auf guten Lehrern und Vorstehern, als auf den allgemeinen Vorschriften der Obrigkeit. Obgleich es also der Obrigkeit obliegt, die Schulen zu ordnen, so sollte daher auch weiter nichts verordnet werden, als daß für die untern Volksschulen Lehrgegenstände, Lehrbücher

in dem bei weitem größten Teile der Schulkentnisse, z. B. in den historischen aller Art, in der erzählenden Geschichte, der Geographie, der Naturgeschichte, und die Anzahl der Stunden vorgeschrieben; für die mittlern Schulen schon die Wahl der Lehrbücher der gemeinschaftlichen Verabredung der Lehrer, die aus dem gelehrten Stande sind, überlassen würde.“ Wenn nun aber diese Lehrer darüber nicht eins werden können, wie nicht selten der Fall sein wird? Wenn der eine z. B. aus Herrn Feders, der andre aus eines Wolfianers, der dritte aus Zenos, der vierte aus Carneades Schule wäre; so würden sie sich nimmermehr über die philosophischen Lehrbücher vereinigen. Der Akademiker würde schon kein Akademiker mehr sein, wenn er ein Lehrbuch annähme. Soll etwa die Obrigkeit in solchen Fällen entscheiden? Lieber schreibe sie ganz vor, und würdige den Philosophen zum Grammatiker herab; wo nicht, so lasse sie, so wie den Professoren auf den Universitäten, so auch dem gelehrten Schulmanne freie Wahl, sich ein Lehrbuch zu wählen, oder sich selbst eins zu machen, oder überall ohne Lehrbuch zu lehren. — Mir wenigstens war ein Carneades, der ohne alle Bücherstücke philosophirte, willkommener als zehn Wolfianer mit Armen voll Hefte.

Naturhistorie, der Sprachkunde, in den so allgemein angenommenen Lehren von Gott und Tugend — könnten die Lehrbücher in Harmonie gebracht werden. — Bis es aber solche geben wird, kann dennoch ohne sonderlichen Nachtheil der Ordnung, in den untern und mittlern Klassen das Angenehmste und Nützlichste aus der Erdbeschreibung, Naturgeschichte, neuen Geschichte, die angeführten rochowsche Worterklärungen u. gelehrt werden, weil diese Kenntnisse die Grundlage aller übrigen sind, einzeln können verstanden werden, und bei allen nachfolgenden höhern Lektionen vortreflich zu statten kommen.

Die Uebereinstimmung der Lektionen wird aber so lange unmöglich bleiben, bis der Unterricht künftiger Studirenden in den ihnen eigenthümlichen Kenntnissen von der Unterweisung des künftigen Bürgers getrennt wird. Es ist das größte Uebel der gewöhnlichen Schulen, daß in einerlei Stunden Schüler sind, die Latein lernen, und andre die es nicht thun, oder weil sie es einst nicht nöthig haben, sehr nachlässig lernen, und andre mit ihrem faulen Beispiel anstecken. Zwar muß eine wohlangelegte Lehranstalt in einer Stadt für die Jugend aller Stände

Stände sorgen, sie sei zu Künsten, zu Professionen, zur Kanzel, zu öffentlichen Geschäften bestimmt; aber so, daß nicht das Wohl der einen der Bestimmung der andern aufgeopfert wird. Wo alle Schüler latein und Universalhistorie mitlernen müssen, auch die Nichtstudierenden, da ist eben die Schuld, daß die ihnen nützlichen reellen Belehrungen versäumt werden, daß die Schuljahre für den künftigen Bürger bis auf das Vischen Lesen und Schreiben meist verlorne Zeit werden. Dazu kommt noch daß diese Schüler, die zu bürgerlichen Gewerben bestimmt sind, eine zu diesen Geschäften gar nicht stimmende Disposition annehmen, wenn sie mit solchen Dingen in dem Alter wo der weiche Verstand alles annimmt, lange sind beschäftigt worden, mit alten Sprachen, Grammatik, Litteratur, Mythologie, alter Geschichte. Alle Kenntnisse, die der Knabe und Jüngling lernt, müssen eine nähere Beziehung auf sein künftiges Geschäft haben, müssen diesem gleichartig sein: so wie der junge Bauer von den ersten Jahren mit allen den Gegenständen seines künftigen Gewerbes vertraut, und unter dem weiblichen Geschlechte das Mädchen von Kindheit an mit Spielen und Arbeiten bekannt wird,

die

die den Arbeiten der Frau gleichartig sind: daher auch unter den verschiedenen Klassen der Menschen diese beiden unter die fleißigsten gehören. Denn nur dadurch kann die Erziehung das künftige Geschäft angenehm und leicht machen, daß sie der Lebensart eines jeden gemäß und ähnlich ist. — Latein und dergleichen Dinge sind jetzt *) als Werkzeug nicht einmal in allen Aemtern der Studierten, z. B. der Landprediger nöthig, geschweige dem Handwerker, dem Künstler, dem Kaufmann. Ich sage nichts davon, daß man durch das Latein die Nichtstudirenden unnöthiger Weise quält, ihnen die ganze Schule zum Kerker und mit allen übrigen Lektionen verhaßt macht, um noch einen andern Schaden des allgemeinen Lateinlernens mit den Worten des berühmten Gefners anzuführen: „Dadurch, //sagt er, daß die lateinische Sprache hier keine //allge

*) In den vorigen Zeiten, da alle wissenschaftlichen und belehrenden Bücher in der lateinischen Sprache geschrieben wurden, konnte die allgemeine Erlernung des Lateins noch entschuldigt werden. Jetzt stehen die Sachen ganz anders; die praktischen Bücher für den Theologen selbst werden, wie sich gehört, in der Muttersprache geschrieben.

„allgemeine Lektion wird, erhält die Republik
 „den Vortheil, daß nicht so viele junge Leute
 „sich zu den sogenannten Studien wenden, wo-
 „zu sie gar oft keinen andern Beruf, als die
 „Liebe zum Müßiggang und den Hochmuth ha-
 „ben, und daß diese Sprache aus der Verachtung
 „und dem Misbrauche herauskomme. Außeror-
 „dentlichen Köpfen werden vernünftige Lehrer gern
 „eine Stelle in ihren Privatlektionen gönnen.“ —
 Endlich muß es ein Hauptgrundsatz aller Schu-
 len werden, oder sie bleiben ewig fehlerhaft,
 daß alle Schüler die beisammen sind, an al-
 lem Theil nehmen können, so lange der Lehrer
 lehrt. Ist dis nicht, so ist der größte Schade
 unausbleiblich. Die beständige Regsamkeit der
 Kinder, ihr Trieb immer thätig zu sein, wird
 entweder in Unfug und Plaudern ausbrechen,
 oder wenn sie durch Zwang davon abgehalten
 werden, wird ihre Lebhaftigkeit unterdrückt,
 das Empfinden und Denken über reelle Dinge
 macht der Phantasie Platz und giebt ihr eine
 Richtung, die für das Glück des Menschen
 höchst nachtheilig ist. Die Schule wird aus
 Mangel der Beschäftigung, und durch das viele
 Sitzen dem Kinde höchst langweilig und seiner
 Lebhaftigkeit schädlich; und so werden die unschul-
 digsten

digsten seligsten Jahre aus Unverstand der Er-
 wachsenen den armen Geschöpfen verbittert —
 und auf die Folge Ruhe und Nichtsthun erträgs-
 lich gemacht. Ich glaube daher, daß wer Schu-
 len verbessern kann, auf nichts so sehr zu sehen
 habe, als diesem Uebel aller Uebel, wodurch
 Vigueur, froher Muth, Wißbegierde, gesun-
 der d. i. nicht von Phantasie geleiteter Ver-
 stand künftiger Generationen leidet, entgegen zu
 arbeiten. Man wird von mir nicht erwarten,
 daß ich die Methoden angeben solle, wie die
 geschehen könne; die Philosophie hat mehrmals
 ihre Stimme vergeblich erhoben; auch ist es
 schwer, wie alles Große; aber was weit leicht-
 er ist, das wünsch' ich, daß die latein- und
 Griechisch lernenden in den lateinischen und grie-
 chischen Stunden schlechterdings von den übris-
 gen nicht gestört, und diese unterdeß nicht
 sich selbst überlassen, kurz, daß sie müssen ge-
 trennt werden.

In solchen Klassen der gewöhnlichen Stadt-
 schulen, die von Knaben in den Jahren bes-
 sucht werden, wo sie nachzudenken und zu über-
 legen anfangen, und aus denen die größte An-
 zahl zur Erlernung bürgerlicher Gewerbe über-
 geht und einige das Latein anfangen — wie in
 der

der dritten Klasse bei uns — müssen wenigstens die Lektionen wo alle beisammen sind, für alle gemeinnützig sein, und die lateinische Sprache und was sonst zu schwer und ungehörig für den rohern Haufen ist, in den Privatstunden gelehrt werden. Denn auch von den geographischen, physikalischen und Geschichtskentnissen, die ich zu gemeinschaftlichen Lektionen gemacht zu sehen wünschte, muß der künfrig studirende und sich bildende Mann beizeiten vollständiger belehrt werden.

Die Geographie ist eine für alle Stände so nützliche, belehrende und angenehme Wissenschaft, daß sie in dem gemeinschaftlichen Unterricht nicht fehlen darf. Ohne sie kann über die gemeinsten Vorfälle, die bekanntesten Produkte und Waren, die täglichen Zeitungsnachrichten nicht geurteilt, keine Geschichte gelernt, kein lehrreiches Buch gelesen, mit keinem gebildeten Mann, mit keinem Fremden gesprochen, keine Belehrung über das Verhältnis unsers Landes zu andern Ländern, des einzelnen Menschen zum menschlichen Geschlecht begriffen werden. Sie ist im Stande die unwürdigen Begriffe von andern Völkern und den Heiden zu zerstören, durch sie bekommen die Worte erst einen Sinn,

B

daß

daß Gott der allgemeine Vater der Menschen ist; sie hilft der Vernunft die Scheidewand zernichten, die willkürliche Vorurtheile zwischen die Herzen der Menschen gestellt haben; sie enthält die schönsten Data, die den Verstand auf eine wundervolle Verteilung aller nützlichen Güter der Menschen, und auf die Spuren der wohlthätigen Hand führen, die diese Verteilung gemacht hat; und sie ist überhaupt der Anfang alles Lernens, wodurch der menschliche Verstand aus seiner kindischen Einschränkung tritt. Auch ist sie, wenn sie nicht in bloßen Namen besteht, für alle nicht ganz schläfrige Köpfe ein wahres Vergnügen; sie müssen unfehlbar Lust zum Lernen bekommen, wenn sich ihr Blick allmählig mit der Kenntnis der Karte erweitert, wenn sie ein Land nach dem andern und den ganzen Erdbreis wie aus dem Nebel steigen sehn. Denn ohne die Uebersicht des Globus und die Hauptabteilungen des Erdbodens ist sie auch für die Jugend weit weniger reizend; doch müßte allerdings die Beschreibung von Deutschland und der angrenzenden Länder am ausführlichsten sein. Auch von der sogenannten mathematischen und physikalischen Geographie würde für den größern Haufen Etwas und für die Ordnung der bildungsfähigern Schü-

Schüler ein Mehreres nützlich und eine historische Belehrung über Form und Bewegung der Erde, über Länge und Breite, die Linie, die Zonen, die Pole, Ebbe und Fluth, Sonnen- und Mondfinsternisse — für alle Stände zweckmäßig sein.

Die große Neigung, die die Menschen in jedem Alter des Lebens zeigen, zu wissen, was andre erfahren und gethan haben, beweist wie natürlich uns die Liebe zur Geschichte ist. Warum hören Kinder so gern Märchen? wodurch anders kann der Knabe seine Gespielen aufmerksam machen, als dadurch daß er ihnen erzählt? Was spricht man in Gesellschaften am meisten? Was ist es, dem selbst die Karte zuweilen weicht? Ist es nicht Erzählung? Was wird so allgemein als die Zeitung, was in gewissen Jahren von beiden Geschlechtern so gern gelesen als Romane? und alles das ist im Grunde Geschichte. Geschichte ist bei allem was interessant; und sind nicht uninteressant und langweilig fast gleichbedeutende Ausdrücke? Aber eine jede Erzählung ist nicht einem jeden wichtig. Ihr Inhalt muß eine gewisse Beziehung auf den haben, dem sie gefallen soll; nützlich muß sie eben nicht sein; aber die erzählten Handlungen müssen aus Neigungen und Leidenschaften herzukommen scheinen,

die er hat oder die ihm bekannt sind, und zwar müssen sie diese Neigungen von einer nicht ganz gemeinen sondern neuen Seite darstellen. Außerdem aber empfiehlt sich eine Geschichte der Wissbegierde dadurch, daß sie selbst neu ist. Man kann sie oft durch nichts mehr niederschlagen, als durch das verhaßte, es sei schon was altes. Die neue Geschichte ist daher überhaupt genommen, unendlich interessanter für die Jugend und den größten Teil der Erwachsenen, als die alte, und die Geschichte des siebenjährigen Krieges ungleich anziehender, als die der punischen. Und bis ist vortreflich. Denn die neue Geschichte macht uns mit dem jetzigen Zustande der Welt bekannt, worinn man sich selbst befindet, belehrt über die Entstehung und Absicht vieler Einrichtungen, an denen man vielleicht auch Teil hat, und muß folglich zu Geschäften, Klüger und brauchbarer machen, als die Bekanntschaft mit Begebenheiten, die sich in Umständen zutragen, die mit den unsrigen nichts gemein haben. Nur die Geschichte, die eine nähere Beziehung auf unsre gegenwärtigen Staats- einrichtungen, Künste, Handlung, Abteilung der öffentlichen Geschäfte und Stände hat, kann einigermaßen für ein thätiges Leben belehrend sein.

Seit den letzten dreihundert Jahren hat
 die Welt und Europa insonderheit eine Gestalt
 erhalten, die der alten kaum ähnlich sieht. Die
 Verbesserung der Schifffarth, die Entdeckung
 fremder Länder und ganzer Welttheile, die Ein-
 führung neuer Nahrungsmittel und Waren,
 samt deren Einfluß auf Künste und Handlung,
 noch mehr aber auf die vermehrte Reizbarkeit,
 Empfindsamkeit und Lebhaftigkeit der Menschen,
 die Wiederherstellung des reinen Lateins und der
 griechischen Litteratur, die Reformation, die
 Erfindung des Buchdrucks und die dadurch be-
 wirkte Veränderung im Studiren, die neue
 Kriegskunst durch die Erfindung des Schießpul-
 vers — diese und ähnliche Ursachen mußten in
 den menschlichen Angelegenheiten die größten
 Revolutionen bewirken, und sie haben einen gro-
 ßen Theil der Menschen in eine Situation gesetzt,
 worinn ihnen die Nachrichten aus der grauen
 Vorwelt wegen ihrer Unverständlichkeit kaum ei-
 ne Befriedigung der Neugierde, keinesweges
 aber eine belehrende Unterhaltung, gleich den
 Beispielen sind, die aus dieser Situation selbst
 genommen werden. — Diese Beispiele aus
 Zeiten, denen wir nahe sind, scheinen auch des-
 wegen willkommener zu sein, weil bei ihnen die
 Schwierig

Schwierigkeiten, sich von ihrer Glaubwürdigkeit und Wahrheit zu überzeugen, bei weitem so groß und fühlbar nicht sind, als bei den alten; und diese Wahrheit wünschen wir, glaub' ich, von Natur zu wissen. Denn, was auch die Verteidiger der Erdichtungen und Romane sagen, es ist nicht zu leugnen, daß Erzählungen aus denen man lernen soll, wessen die menschliche Natur fähig ist, — welcher Anstrengung, große Pläne auszuführen, welcher Geduld im Leiden, welcher Erhebung über äußere Schicksale, welcher Aufopferungen, welcher Tugend — daß solche Erzählungen wahr scheinen müssen. Nur, wenn die Beispiele vor unsern Augen geschehen, oder sich auf die Aussage von Personen gründen, die sich im Fall zu verhörender Zeugen befinden, dann bezweifeln wir sie nicht, dann haben sie Stärke, den Trieb der Nachahmung und das Zutrauen auf unsere Kräfte zu erwecken, und eine Schule des Guten zu werden. — Was demnach von der Geschichte das Nützliche und Leichtes für die Jugend ist, was sie, genau genommen, allein verstehen kann — denn wie wollte sie die Geschichte römischer Comitien, macedonischer Phalangen recht verstehn? — das werde ihr gelehrt! Durch die neue Geschichte wird

wird auch die Geographie angenehm und ihr Nutzen anschauend gemacht; mit der neuen Geschichte können die Zeitungen — die in den mittlern Klassen der Schule gelesen werden sollten — verbunden und von ihrem Inhalte manche Gelegenheit genommen werden, die frühern Begebenheiten der Länder zu erzählen. Es ist gar nicht ungründlich, rückwärts in der Geschichte zu gehn und z. B. von Friedrich II. Tod auszugehn und zu der Erhebung Preussens zu einem Königreiche zurück zu kommen. Vom Bekannten zum Unbekannten muß der Lehrer gehn, nicht umgekehrt. *)

Histo-

*) „Cæterum in legendis Historiis malim te
 „ductum animi, quam anxias leges sequi.
 „Nullæ sunt, quæ non magnas habeant utilitates: et melius hærent, quæ libenter
 „legimus. In univèrsum tamen non incipere ab antiquissimis, sed ab his, quæ nostris temporibus nostræque notitiæ propius cohærent, ac paulatim deinde in remotiora eniti, magis e re arbitror. d. i.
 „Sonst, wenn Sie Geschichte lesen, folgen Sie lieber Ihrer jedesmaligen Neigung, als ängstlichen Regeln. Großen Nutzen hat alle Geschichte, und man behält immer besser, was man zum Vergnügen liest. Im Ganzen jedoch ist es rathsammer, nicht mit der alten, sondern mit der anzufangen, die mit unsern Zeiten und Er-

„sah-

Historische Tabellen scheinen der Jugend brauchbarer und rathsamer, als ein Lehrbuch der Geschichte zu sein (dessen Gebrauch indes dem Lehrer selbst u. a. dazu dienen kann) sich ein gewisses Maaß oder Quantum von Geschichten für den Unterricht zu bestimmen). Vor sich könnte der Schüler es lesen; aber das wird selten geschehen, dazu ist es zu trocken; Tabellen aber haben etwas Bilderartiges, geben der Einbildungskraft etwas zu thun, und erleichtern die Uebersicht des Ganzen und die Folge der Perioden. Am besten ist es, wenn die Schüler sich selbst eine Tabelle machen, und wenn sie heute von Peter I; morgen von Washington hören, es sogleich in die Kolumne von Rußland und Amerika, in das gehörige Decennium, mit ein Paar Worten einschreiben müssen. So bleiben sie aufmerksam, denn sie werden beschäftigt, und freuen sich dessen, was allmählig unter ihren Händen entsteht.

Geschichte, Geographie, Zeitungslesen sind sehr verwandte Dinge und können häufig mit einander verbunden werden. Die Zusammenführungen näher zusammen hängt, und dann erst nach gerade in das entferntere Alterthum hinauf zu steigen.“ Hugo Grotius in einem Briefe an den französischen Gesandten von Maurer.

einander verbunden werden; es hat ein wenig
geringeres Ansehen, weniger die Mühe des Zwan-
ges, als wenn jede besondere Lektion immer in
festgesetzten Stunden gelehrt wird. Die Dispo-
sition der Kinder zu Einer Erkenntnisart richtet
sich nicht nach der Uhr; sie werden des Einför-
migen bald satt; aber wenn eine Zeitungsnach-
richt, eine Begebenheit der Geschichte, eine sta-
tistische oder topographische Notiz, das Auffu-
chen eines Orts auf der Karte mit einander ab-
wechseln, so werden sie die Sache weniger
müde und die Seele befördert auch in der That
eine bessere Nahrung. Man muß nicht glau-
ben, daß die Schüler dadurch irre gemacht
würden und die Wissenschaften nicht gründlich
erlernen. Wenn nur ihre Seele viel einzelne
Fakta gut lernt! zu ordnen weiß sie sie von
selbst, ohne systematische Lehrmethode, die für
Kinder gar nicht ist. Die beste Lehrerin ist kei-
ne solche Ordnungspedantin; Die Natur be-
lehrt den Menschen nicht systematisch, sie läßt
das Kind denselben Augenblick die ungleichartig-
sten Eindrücke bekommen; und in welcher Schu-
le lernt man so gut, als in der ihrigen?

Wenn es noch nützlichere und angenehmere
Kenntnisse für die Jugend giebt, als die erzählens-
de

de Geschichte und Geographie, so sind es wohl die, welche man unter dem Namen der Naturgeschichte begreift, nicht eben ein lineisches System, sondern vermischte Beschreibungen des Menschen nach seinen verschiednen Arten, der weissen, schwarzen, gelben, braunen, der merkwürdigen Thiere, Pflanzen, Steine. Sind es nicht die Gegenstände dieser Wissenschaft, auf welche die Natur am frühesten den Wissenstrieb richtet? Die Kinder befinden sich nirgends sowohl als im Freien, und wollen immer in Gärten, Wiesen, Gebüsch, auf Bergen, dem Eise — das ist der Natur nahe sein; ihre Freude an Abbildungen oder dem wirklichen Besitz von Vögeln und Käfern, ihre meisten freiwilligen Aeußerungen — alles bis seh ich als die vernehmliche Stimme der Natur an, welches die wahre Speise für Kopf und Herz der Jugend sei, und damit genährt, würde ihr im zehnten oder zwölften Jahre das zu lernen ein Spiel sein, womit sie ohnedis fünf sechs frühere Jahre geplagt wird. Die Kindheit und das Knabenalter ist die rechte Zeit für die Naturgeschichte und bequemer als die Jahre des Jünglings; dieser, in den Jahren der aufkeimenden Leidenschaften, die den Geist auf bestimmtere Gegen-

Gegen

Gegenstände richten, und seinen Blick in eine engere Sphäre fixiren, der, wenn er studiren soll, sich mit Griechen und Römern, politischer Geschichte und Philosophie beschäftigt (wozu er ja ohnehin viel aus der Naturhistorie mitbringen sollte) dieser hat die Lust für das Detail, die lenksame Aufmerksamkeit nicht mehr, die der unbefangene Knabe hat. Den Kleinen ist in der weiten Welt nichts zu klein; alles in der ganzen Natur ist ihnen wissenswerth; sie zählen die Fühlhörner der Schnecke; sie sammeln die bunten Kiesel am Bach, die verachteten Blümchen am Wege — so lange mit Lust und Geduld, bis sie von den weisen alten Leuten erfahren, wie unnütz so was sei, daß man schon was Besseres, Vokabeln und Buchstaben lernen müsse.*)

Den
*) Mit diesen Meinungen kam ein Heidenbekehrer nach Grönland. Er wollte zwei Knaben, die er an sich gelockt hatte, lesen und schreiben lehren, um sie in der Religion zu unterweisen (!) Er sah aber bald, daß er ihnen, so oft es ihnen einfiel, erlauben mußte, auf die See oder zum Besuch der Wilden zu fahren. Und was das Lernen betrifft, so gingen sie im Anfang lustig dran, weil sie für jeden Buchstaben, den sie lernten, einen Fischbaken und sonst allerlei Geschenkt bekamen. Sie wurden es aber bald überdrüssig und sagten: sie wüßten nicht, wozu

Der Nutzen der naturhistorischen Kenntniſſe, durch Erfahrung, Unterricht oder beides erworben, iſt unendlich und erſtreckt ſich auf das ganze Leben der Menſchen. Einige Zweige dieſer Wiſſenſchaft ſind dem Arzt, andre dem raffinierten Oekonomie unentbärllich; Künſtler werden mit ihr mehrere Produkte bearbeiten und ſich neue Nahrungsquellen erdſinnen, dem Kaufmann wird ſie die weitläufige Namenkunde der Waren erleichtern; einige Kenntniß des menſchlichen Körperbaues (denn dieſe gehört allerdings in die Naturgeſchichte) iſt allen Menſchen zur Liebe der Mäßigkeit und Erhaltung der Geſundheit nützlich; den gemeinen Mann in den unterſten Ständen und in Professionen würde ſie ſanfter machen, verhüten daß bei ſeinem bloßen Kunſtleben der Geſchmack am Natürlichen nicht ganz verloren ging, ihm dadurch einigen Erſatz des öffentlichen Geiſtes geben — vielleicht den

es nütze, den Tag über zu ſitzen, auf ein Stück
 „Papier zu ſehen und zu ruſen a — b — c —;
 „er und der Kaufmann wären Leute, die zu nichts
 „taugten, weil ſie den ganzen Tag nichts thä-
 „ten, als in ein Buch ſehen und mit der Feder
 „mahlen; die Grönländer hingegen wären brave
 „Männer, die könnten Seehunde jagen und Vö-
 „gel ſchießen, wovon ſie Nutzen und Vergnügen
 „hätten ic.“

verderblichen Zeitvertreib des Trinkens und Spie-
 lens vermeiden, und vorbereiten, den natürli-
 chen Geschmack im öffentlichen Volksunterricht
 zu ertragen, wenn etwa einmal reelle Belehr-
 rungen auch über Dinge des gegenwärtigen Le-
 bens hineingezogen werden sollten. — Die
 Erlernung der höhern Wissenschaften ist ohne
 Naturgeschichte unmöglich; sie stärkt den Geist
 zu denen, wo es auf Denken ankommt, eine
 so gesunde Nahrung, daß manche Studirende,
 die in einer der gelehrten Sandwüsten erkrank-
 ten, sich dadurch wieder hergestellt haben. —
 Durch die Betrachtung der Natur lernen wir,
 wie vollkommen sie sei in allen ihren Werken,
 wie kunstreich in ihren feinsten Theilen, daß auch
 das beste Mikroskop noch viel unerblickte Wun-
 der zurückläßt, — wie gleichförmig in ihrer
 Ordnung, wie unerschöpflich in ihrer Erfindung,
 wie reich an Gütern, wie sparsam in ihrem Ge-
 brauch, nur darum zerstörend, um von neuem
 zu schaffen, immer sich selbsterneuernd, ewig
 jung, ewig schön. Doch man sieht nachgera-
 de das Unentbährliche dieser Wissenschaft für die
 Jugend beiderlei Geschlechts ein; man hat Lesebü-
 cher für sie geschrieben, und keines ist so schlecht
 gewesen, daß es nicht Abgang gefunden hätte:

man

man hat angefangen eigne Lektionen darin in bürgerlichen Stadtschulen zu geben, und es wird für unrühmlich gehalten, wo sie fehlen. Freilich wird dieser Unterricht so lange unvollkommen bleiben, als es den Schulen an Instrumenten, Abbildungen, Naturaliensammlungen und eignen Lehrern dazu, fehlt. Indes, ein Anfang ist doch immer besser als gänzliche Unwissenheit, und auch ein mangelhafter Vortrag kan viele gute Kenntnisse verschaffen.

Die großen Vorteile der Naturgeschichte würden jedoch nicht sicher genug erreicht werden, wenn es bei der bloßen Enumeration der natürlichen Dinge, bei der Beschreibung allein blieb, wenn nur das Gedächtnis, nicht auch der Verstand damit geübt, oder wenn nicht, so viel es auf Schulen geschehen kann, Naturlehre mit Naturgeschichte verbunden würde, oder jene auf diese folgte. Nur dadurch kann die Bekanntschaft mit der Natur den Menschen z. B. von der gewöhnlichen Folter der Sterblichen, dem Aberglauben, befreien; nur dadurch kann er mit Muth und Klugheit in wichtigen Fällen neue Versuche machen, natürliche Dinge zu seinem Nutzen zu verwenden, oder gewisse drückende Uebel wegzuschaffen. Ich verstehe darunter nicht eben die

die erhabene Philosophie der Natur, die die Griechen auch Physik nannten, sondern nur zunächst die Naturlehre der Neuern, ihre beste Wissenschaft, die aus zwei sehr ungleichen Bestandteilen, einer metaphysischen Theorie des Körpers überhaupt und einer auf Experimente gegründeten Naturhistorie der Elemente und ihrer allgemeinsten Modifikationen besteht. Dis letzte ist auch schon Knaben deutlich genug zu machen, und kann den Verstand anleiten, über die Ursachen der natürlichen Erscheinungen nachzudenken. Ueberdis giebt es noch eine Art Wissenschaft, die zwischen der Geschichte der einzelnen Factorum und der Allgemeinheit philosophischer Begriffe gleichsam in der Mitte steht, oder selbst schon Philosophie ist, nemlich die Kenntniz der Eigenschaften die durch die Absonderung dessen gefunden werden, was den Hauptklassen, Unterordnungen, Geschlechtern und Gattungen der natürlichen Dinge eigen ist. Die Auffuchung dieser gemeinschaftlichen Eigenschaften führt auf die vornehmsten Abteilungen der Dinge und ist ein Teil der allgemeinen Naturwissenschaft, mit welcher der bekannt sein muß, der den Blick seines Geistes auf die große Harmonie der Natur erheben und auf das Dasein Gottes schließen oder Religion lernen soll.

Dem

Denn „die Schönheit der Welt, die Regels-
 „mäßigkeit der ganzen Natur zwingt dem Weis-
 „sen das Bekenntnis ab, daß ein herrliches ewi-
 „ges Wesen da ist, für welches das menschliche
 „Geschlecht tiefe Ehrfurcht und Bewunderung
 „empfinden muß.“ *)

Die Schüler werden in dem Examen, wozu
 ich diesmal mein geehrtes Publikum einlade, etwas
 von den bisjährigen Lektionen wiederholen und
 einige kleine Gedichte und kurze Reden, was die
 beiden ersten betrifft, selbst gefertigte, deklamir-
 ren. Ihre Namen sind: A. Nagel, F. Kumm-
 mer, F. L. Behr, L. A. Behr, G. Löwe, L.
 Hirsch, A. Werth, L. Bantsch, sämtlich aus
 Köthen, K. Schröter, aus Nienburg, C. A.
 Bramigt, aus Köthen, F. Behr, aus Kleins-
 wülfnis, J. A. Richter, aus Scheuder.

*) Worte des Cicero.

AB 155 562

ULB Halle

- 3

005 301 36X



Sb.

12



